

Beherzt und kraftvoll leben

Versöhnung von Spiritualität und Homo-Sexualität

Vortrag/Workshop von Pierre Stutz im Forum «Homosexuelle und Kirche» am 33. Evangelischen Kirchentag in Dresden, Donnerstag, 2. Juni 2011, 16.00–18.00 Uhr.

1. Das Hohelied – befreite Sinnlichkeit

*«Mit Küssen seines Mundes bedecke er mich.
Süßter als Wein ist deine Liebe ...» (1,2)*

... heißen jene sinnlich-lustvollen Worte, die am Anfang des biblischen Hohenliedes in der hebräischen Bibel, im Ersten Testament stehen. Welch ein Glück, dass diese poetischen Gedichte in die Bibel aufgenommen wurden. Sie erzählen von einer geglückten Integration des Erotischen im Leben und in der Vertiefung des Glaubens. Keine Spur von dualistischer Leibfeindlichkeit und keine moralisierende Predigt, sondern atemberaubende Worte, die unsere Sehnsucht nach dem Geliebten, der Geliebten ausdrücken:

*«Schön bist du, meine Freundin, ja, du bist schön.
Hinter dem Schleier deine Augen wie Tauben ...
Deine Brüste sind wie zwei Kitzlein ...» (4,1.5)*

Sinnliche Worte, die uns herausfordern die lust- und verantwortungsvolle Gestaltung unserer Sexualität auch spirituell zu vertiefen, in dem wir sie in Verbindung bringen mit der Quelle aller Schönheit und Sinnlichkeit, mit unserem lebendigen Gott der Liebe. Die verschiedenen Übersetzungen und Interpretationen dieses erotischen Liedes verdeutlichen die Schwierigkeiten und die Scham, die viele sich mit einer lustbetonten Sexualität getan haben und leider immer noch tun. So heisst es zum Beispiel in der Einheitsübersetzung:

*«Mein Geliebter streckt die Hand durch die Luke;
da bebte mein Herz ihm entgegen» (5,4)*

und in der empfehlenswerten «Bibel in gerechter Sprache»:

*«Mein Geliebter streckt seine Hand aus durch die Öffnung
und das Innerste meines Schosses stöhnt ihm entgegen.» (5,4)*

«*Da bebte mein Herz ihm entgegen ...*» ist sicher auch eine wunderschöne poetische Ausdrucksform für dieses Bewegtsein aus Liebe, doch «*das Innerste meines Schosses stöhnt ihm entgegen ...*» drückt diese leidenschaftliche Intimität, diese leibliche Erregung und Ekstase viel kraftvoller aus. Ein bebendes Herz und ein stöhnender Schoss gehören zu einem ganzheitlichen Erleben der Liebe, die wir betend vertiefen können im staunenden Dank über das Geschenk der schöpferischen Kraft der Sexualität. In diesem bezaubernden biblischen Buch bin ich als Mensch ganzheitlich angesprochen in meiner Geist-Seele-Leib-Einheit. Da werden wir ermutigt die Gestaltung der schöpferisch-sexuellen Kraft auszukosten und zu feiern. Zugleich werden wir erinnert, dass sich auch darin unsere Begrenztheit und Verlorenheit zeigen kann:

«*Doch mein Geliebter hat sich abgewandt, ist weggegangen. Da breche ich auf, mein Leben bricht auf. Seinem Wort nach. Ich suchte ihn, doch ich fand ihn nicht. Ich schrie nach ihm, doch er antwortete mir nicht.*» (5,6)

Die unstillbare Sehnsucht unseres Lebens, die Grundspannung von Nähe und Distanz wird nicht ausgeklammert. Die Liebe ist das grosse Geschenk unseres Lebens. Sie ist nie zu haben, sondern immer im Werden.

Selbstliebe, Nächstenliebe und Gottesliebe darf nicht mehr voneinander getrennt werden. Das biblische Hohelied ist darum wegweisend für die Heiligung unserer Sexualität. Der Benediktinermönch Bede Griffith (1906–1993), der lange in Indien gelebt hat, betont zurecht: «*Sexualität ist viel zu wichtig, um sie ganz zu eliminieren, und sie ist viel zu wichtig, um leichtfertig damit umzugehen. Die einzige Alternative ist, sie irgendwie zu konsekrieren.*»

Die folgende Meditation verdeutlicht, was ich unter Heiligung der Sexualität verstehe:

Deine Augen sind Fenster zur Seele

Wir schauen einander in die Augen und wir staunen über das Geschenk unserer Begegnung. Der Verstand möchte ordnen, was meine Seele schon längst spürt: ein wohltuendes Angezogenensein, ein Anerkanntsein in meiner Einmaligkeit. In unserer Seelenfreundschaft erfahre ich prickelnde Erotik und intensiven Austausch im Gespräch.

Ich schaue dir in die Augen. Manchmal halte ich deinen Blick aus, die Zeit scheint still zu stehen, weil eine Berührung sich ereignet, die mich körperlich-seelisch beglückt. Manchmal ist mein Blick unsicher. Im Zwinkern meiner Augen drückt sich auch meine Angst aus, dass du mehr in mir erkennst, als ich selber wahrhaben möchte. Manchmal befreit ein Lachen unsere Anspannung

und wir werden erlöst zum authentischen Dasein, das Lebendigkeit und Zivilcourage fördert in unserem Einsatz für eine friedvollere Welt.

Wir schauen einander tief in die Augen
meine Seele wird im Innersten berührt
im Spiel von Nähe und Distanz
erfahren wir eine lebensbejahende Tiefe

Leidenschaftliche Hingabe

Du verzauberst mich, machst mich verrückt. Du ver-rückst mein Bedürfnis, Kontrolle zu bewahren, alles im Griff zu haben. Mein Misstrauen verwandelt sich durch unsere wild-erotische Hingabe. Ich vertraue dir, mir, uns und ich erahne, was Urvertrauen sein kann.

Leidenschaftliches Zusammensein im Sterben von kleinen Ego-Toden, die in die Weite einer echten Selbst-, Nächsten- und Gottesliebe führen; nicht ein- für allemal, sondern immer wieder neu. Unsere Sehnsucht nach Anerkennung, Verwurzelung und Verwandlung verdichtet sich in unserer intensiven Nähe, die uns zu uns selbst entlässt. Die schöpferische Kraft unserer Geschlechtlichkeit ist ein wunderbares Geschenk Gottes, das uns vertrauensvoll auch über die ambivalenten Seiten der Sexualität sprechen lässt, damit sie integriert werden können. Meditative Rituale sind uns dabei eine Hilfe, damit wir nicht in der Habendimension stecken bleiben, sondern die seelische Ebene eines ganzheitlichen Seins erleben können.

Schön bist du
deine Bewegungen holen mich hinein
in den grossen Lebensfluss

In unseren Begegnungen
fließt die erotische Kraft der Liebenden
deren spirituellen Wurzeln
du so kraftvoll besingen kannst

Du suchst mich
und ich lasse mich von dir finden
weil weder du noch ich
zu haben sind

Wir suchen einander
auf der Spur der Sehnsucht
lernen einander in der Verschiedenheit anzunehmen

um konfliktfähig zu werden
um einander weiten Raum zur Entfaltung zu eröffnen

Schön bist du
durch dich wage ich zu sagen:
Gott ereignet sich in unserer Hingabe

(Inspiriert vom biblischen Hohen Lied der Liebe)

2. Versöhnung von Homosexualität und Spiritualität

*Viele Jahre brauchte ich
um meine Homosexualität anzunehmen
zu lange war ich außer mir
ließ mich beeindrucken
von lebensverneinenden Glaubensaussagen*

*Viele Jahre war meine Seele tief zerstört
weil ich nicht auf meine Herzensstimme horchte
zu lange war ich auf der Flucht vor mir selber
ließ mich beirren von der Zusage
eine Fehlform der Schöpfung zu sein*

*Seit vielen Jahren bete ich täglich
mit den Psalmen –
wie konnte ich Deine Lebensworte überhören
die mich zum aufrechten Gang ermutigen:
Ich danke Dir, dass du mich so wunderbar
gestaltet hast – ich weiss:
Staunenswert sind Deine Werke **

*Du hast alle schwulen und lesbischen
Menschen so wunderbar gestaltet und geschaffen
Du bestärkst sie zur Selbstannahme
Du bewegst sie zu zärtlicher Freundschaft
Du segnest sie kraftvoll jeden Tag neu*

* Nach Psalm 139,14

In diesem Psalm, den ich ein Jahr nach meinem Coming out im Juli 2003 geschrieben habe, verdichtet sich in wenigen Worten meine Leidens- und

Befreiungsgeschichte. Ich habe meine Homosexualität nicht gewählt. Ich wollte sie fernhalten aus meinem Leben. Ich war unfähig, mit jemanden darüber zu sprechen, auch nicht mit meinem geistlichen Begleiter. So lange etwas nicht ausgesprochen ist, ist es vielleicht doch nicht wahr!

Niemand wählt seine sexuelle Orientierung

Zuerst habe ich meine Homosexualität verdrängt, dann habe ich sie bekämpft. Als ich mit 20 Jahren eine klösterliche Lebensform wählte, war dies der Ausdruck meiner tiefen Gottessuche und auch eine Flucht vor der Integration meiner sexuellen Orientierung. Obwohl ich seit der Pubertät klar spürte, dass ich mich von anderen Jungen angezogen fühlte, so wehrte sich in mir alles, schwul zu sein. Ich wollte nicht zu dieser Minderheit gehören und ich habe 49 Jahre lang gebraucht, um mich mit dieser Begabung anzunehmen. Jene Menschen, die meinen, man wähle Homosexualität als interessante Variante, haben keine Ahnung, wie viel Leiden und Scham verbunden ist mit der Annahme tiefster unerfüllter Gefühle, die sich niemand aussuchen kann. Obwohl sich Gott-sei-Dank unglaublich viel gewandelt hat in der Gesellschaft und an der Basis der Kirche, so ist der Prozentsatz der Selbsttötung bei jungen homosexuellen Menschen immer noch erschreckend hoch.

Ermutigende Aufbrüche

In meiner katholischen Sozialisation habe ich die Tabuisierung der Homosexualität verinnerlicht. Sie schafft leider immer noch großes Leiden, sät Zwiespalt in der Seele. Obwohl die offizielle kath. Kirche Homosexualität nicht mehr als Krankheit sieht und alle aufruft, diesen Menschen mit Mitgefühl und Respekt zu begegnen, so verweigert sie ihnen das größte Geschenk unseres Lebens, nämlich mit Leib-Geist-Seele lieben zu dürfen und sich lieben zu lassen. Damit reduziert sie homosexuelle Frauen und Männer auf ihre Sexualität und sie übersieht die großen Begabungen, die diese Minderheit der ganzen Gesellschaft schenken kann. Dorothee Sölle hat schon 1985 in ihrem Buch «lieben und arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung» auf diese Ungerechtigkeit hingewiesen: «*Die kirchliche Repression gegen Homosexuelle, die sich offen zu ihrer Partnerwahl bekennen, (weil sie wissen, dass das Verbergen und Verdrängen den Sinn menschlicher Sexualität zerstört), ist ein schwerer Angriff auf die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott. Hier wird Religion zur Aufrechterhaltung einer Herrschaftskultur missbraucht und werden Menschen in Angst- und Schuldgefühle hineinmanipuliert.*» (S. 166).

Der größte katholische Verband in der Schweiz, der Katholische Frauenbund, hat in einer bemerkenswerten Broschüre ein mutiges Plädoyer für eine neue

ethische Bewertung einer homosexuellen Liebe entfaltet. Darin wird die Begrenzung der sechs biblischen Stellen zur Homosexualität aufgezeigt, in denen es nicht um Liebe geht. Diese wenigen Texte gehen davon aus, dass alle Menschen heterosexuell sind und einige aus Bösartigkeit homosexuelle Gewalt anwenden.

(Gratis erhältlich bei: SKF Zentralsekretariat, Postfach 7854, CH-6000 Luzern
7. Bitte adressiertes und frankiertes C4-Couvert beilegen)

In den Evangelien findet sich kein Wort zur Homosexualität, jedoch das Kernanliegen Jesu, Ausgegrenzte und Minderheiten in die Gemeinschaft zu integrieren. In der renommierten Zeitschrift «*DIAKONIA*» (Herder 5/2006) schreibt Peter F. Schmid, Universitätsdozent für Pastoraltheologie in Graz zusammenfassend: «*Homosexuell zu sein ist etwas Normales, christlich gesprochen: Teil der Schöpfung. Homosexualität ist eine Spielart des Gottesgeschenkes der menschlichen Sexualität. Sie bedarf selbstverständlich – wie jede Form der Sexualität – des verantwortlichen Umgangs und einer beständigen Weiterentwicklung zu einer je reiferen Ausgestaltung. Als Minderheitsphänomen braucht sie das besondere Verständnis der Mehrheit.*»

(S. 308) Diesen solidarischen Blick entwirft auch der Theologe und Psychotherapeut Wunibald Müller in seinem Buch «*Größer als alles aber ist die Liebe. Für einen ganzheitlichen Blick auf Homosexualität*» (Grünewald 2009). Er sammelt darin mit großer Kompetenz alle offiziellen Stellungnahmen, berücksichtigt die humanwissenschaftlichen Erkenntnisse und er zeigt auf, dass auch in der kath. Kirche eine Vielfalt von Meinungen anzutreffen ist. Er zitiert Kardinal Basil Hume (1923–1999), Vorsitzender der kath. Bischofskonferenz von England: «*Liebe zwischen zwei Menschen, ob sie nun demselben Geschlecht angehören oder verschiedenem Geschlecht sind, muss wie ein Schatz angesehen und geachtet werden ... einen anderen zu lieben, ob gleichen oder anderen Geschlechts, bedeutet das Feld der reichsten menschlichen Erfahrung zu betreten.*» (S. 94).

Im Positionspapier der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* zur Sexualethik, das an der 24. Bundesversammlung vom 8. November 2008 in Würzburg verabschiedet wurde, steht in grosser Klarheit: «*Homosexualität ist ebenso wie Heterosexualität im Menschen natürlich veranlagt. Vorurteile und Diskriminierung gegenüber Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgendern (Menschen mit gegengeschlechtlicher Identität) sowohl in den lehramtlichen Aussagen wie auch im Leben der Kirche entsprechen nicht dem Gebot der christlichen Nächstenliebe. Menschen, die ihr Anderssein offen leben, dürfen von und in der römisch-katholischen Kirche weder ausgegrenzt noch verurteilt werden.*»

Pierre Stutz, Theologe, spiritueller Begleiter, Autor vieler erfolgreicher Bücher – www.pierrestutz.ch – zu einer mystischen Spiritualität, Ausbildung im Sozialtherapeutischen Rollenspiel, Mitbegründer des offenen Klosters Abbaye

de Fontaine-André CH-2009 Neuchâtel, Mitredakteur der spirituellen Fotozeitschrift *ferment*, rege Kurs- und Vortragstätigkeit im ganzen deutschsprachigen Raum, lebt in Lausanne.